

17. April 2021: 25 Jahre Bauernkämpfe: Ernährungssouveränität verwirklichen!

Die Solidarische Landwirtschaft (SOLAWI) Mainz beteiligt sich am internationalen Tag des bäuerlichen Widerstands.

Am 17. April 2021 jährt sich zum 25sten Mal der «Tag des bäuerlichen Widerstands»¹.

Auf dem Welternährungsgipfel 1996 in Rom hat LA VIA CAMPESINA die Forderung nach Ernährungssouveränität als Ziel der weltweiten (Klein)Bäuer*innenbewegung formuliert: Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen, gesunde, nahrhafte Lebensmittel klimatisch und kulturell angemessen und autonom zu produzieren, mit lokalen Ressourcen und agrarökologischen Mitteln, um vor allem den lokalen Ernährungsbedürfnissen gerecht zu werden. Ernährungssouveränität ist die Voraussetzung um weltweit Ernährungssicherheit zu erreichen.

In der Vergangenheit hat es auf internationaler Ebene durchaus Erfolge gegeben: so hat die Welternährungsorganisation (FAO) 2015 die Agrarökologie als Ansatz für nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit anerkannt. Und 2018 hat die UN-Vollversammlung die Deklaration der Rechte der Bauern (UNDROP) beschlossen.

Aber die Agrarindustrie setzt weiterhin alles daran, in internationalen und nationalen Gremien die Verankerung von Agrarökologie und Ernährungssouveränität zu verhindern und gefaßte Beschlüsse rückgängig zu machen. Zuletzt auf dem UN-Gipfel zum Ernährungssystem 2021, auf dem die COVID-Pandemie als Vorwand diente, eine agrarindustrielle und damit profitorientierte Landwirtschaft durchzusetzen. Auch auf Deutschland- und EU-Ebene war und ist es bisher nicht möglich, Agrarökologie und Ernährungssouveränität als Ziele der Agrarpolitik zu verankern. Monokulturen und agrarindustrielle Landwirtschaft brauchen billige (Saison) Arbeitskräfte, die Wanderarbeiter*innen Europas. Und auch hier dient die COVID-Pandemie dazu, die schon prekären Arbeitsbedingungen der Erntehelfer*innen durch die Einführung der «Arbeitsquarantäne» noch weiter zu verschlechtern, die Arbeitsstätten in faktische Arbeitslager zu verwandeln.

Der verantwortungsvolle Umgang mit der COVID-Pandemie läßt keine großen Aktionen zu. Wie im letzten Jahr finden an vielen Orten in der Welt gemäß dem Motto: «Stay home, but not silent!» viele kleine Aktionen statt.

Wir, SOLAWI-Mainz, verstehen uns als Teil der weltweiten Bewegung für Agrarökologie und Ernährungssouveränität.

Am 17.04.2021 (Samstag) werden wir vor unserer Gärtnerei in der Klosterstraße 85 in Gonsenheim in der Zeit von 10.00 Uhr - 18.00 Uhr einen Info-Stand machen. In dieser Zeit verteilen wir auch samenfestes Saatgut (Gemüse und Blumen) aus unserem Saatgutschrank.

Wir nutzen den Tag des bäuerlichen Widerstandes, um unsere Solidarität mit dem weltweiten Kämpfen der Bäuer*innen für Ernährungssouveränität und Agrarökologie auszudrücken, mit dem Kampf für die Rechte der Wanderarbeiter*innen hier und in der ganzen Welt.

Bei dieser Gelegenheit und weil aktuell Anlaß besteht, möchten wir darauf hinweisen, daß sich das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft in einer «Stellungnahme zu den aktuellen Querfront-Corona-Protesten» ausdrücklich gegen diese Quer-

front aus Corona-Leugner*innen, Verschwörungsideolog*innen, Vertreter*innen verschiedener Strömungen der Neuen Rechten ... wendet. Die SOLAWI-Mainz unterstützt diese Stellungnahme und vertritt sie nach außen: www.solawi-mainz.de. Das heißt für uns nicht, kritiklos der offiziellen Politik zu folgen: So, wie wir Nein! sagen zu Patenten auf Saatgut, sagen wir auch Nein! zu Patenten der medizinischen Versorgung und Impfung. Auch beim Zugang zu den Impfstoffen gegen COVID besteht eine tiefe Kluft zwischen den reichen Industrienationen und den armen Ländern. Die Impfstoffe müssen als Gemeingut allen Menschen zugänglich werden.

1] Am 17. April 1996 wurden 19 Bauern getötet, als die Militärpolizei im brasilianischen Amazonasstaat Pará eine große Anzahl von Mitgliedern der Landlosen-Bewegung (MST) angriff, die eine Autobahn blockierten, um eine Agrarreform zu fordern. Zwei weitere Menschen starben einige Tage später an ihren Verletzungen, und Hunderte von anderen wurden so schwer verletzt, dass sie nicht mehr in der Landwirtschaft arbeiten konnten. Die Via Campesina, die gerade ihre zweite internationale Konferenz in Tlaxcala in Mexiko abhielt, erklärte den 17. April zum Internationalen Tag des Kampfes der (Klein)Bäuer*innen.